Laßt uns singen!

Ueber 100 Liedertexte für die Deutsch-Canadier.



Ausgewählt und herausgegeben vom

Deutsch-Canadischen Zentralkomitee

Regina (Canada).

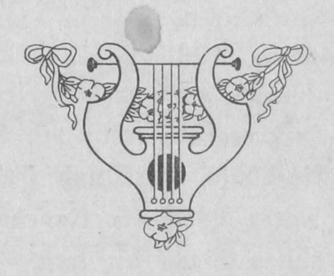
1934

Wer für des Volkes höchste Güter ficht,
Vergesse seine Muttersprache nicht.

P. Boytinck

Laßt uns singen!

Ueber 100 Liedertexte für die Deutsch-Canadier.



„Laßt brausen laut den Jubelklang
Der alten, hehren Weisen
Laßt schallen frohen Festgesang
Dem deutschen Wort zum Preise.
Und schreib' es dir ins Herz hinein
Und laß es stets dich mahnen;
Ein heilig Kleinod soll dir sein
Die Sprache deiner Ahnen'"
Richard Jahnke.

Ausgewählt und herausgegeben vom

Deutsch-Canadischen Zentralkomitee

Regina (Canada).
1934



O Canada

O Canada, mein Heim und Vaterland,
Wie glücklich der, dem hier die Wiege stand.
Das Herz erglüht, wenn wir dich seh'n,
Du, Nordland, stark und frei.
Wir halten Wacht, o Canada,
Wir halten Wacht dir treu.
O Canada, o Canada, o Canada,
Wir halten Wacht dir treu,
O Canada, wir halten Wacht dir treu.



Inhaltsverzeichnis.

Inhaltsverzeichnis (Fortsetzung).

Das Lied der Deutschcanadier.

(Melodie: „Deutschland über alles“)

1) Deutschcanadier, reicht die Hände
Zu der Freundschaft festem Bund!
Laßt Germanentreue walten,
Gebt die Kraft der Eintracht kund!
Zeiget euer ernstes Wollen
Vor dem ganzen Erdenrund!
Deutschcanadier, reicht die Hände
Zu der Freundschaft festem Bund!

2) Deutsches Streben, deutsches Schaffen
Hat ein großes Werk vollbracht,
Hat der Prärie öde Wildnis
Fruchtbar und bewohnt gemacht,
Ueber der in blauen Höhen
Gottes liebe Sonne lacht.
Deutsches Streben, deutsches Schaffen
Hat ein großes Werk vollbracht.

3) Laßt mit Mannesmut erklingen
Eurer deutschen Sprache Laut,
Und als teures Vatererbe
Werde sie dem Sohn vertraut,
Daß auch er zu schätzen wisse,
Was sein Ahne aufgebaut!
Laßt mit Mannesmut erklingen
Eurer deutschen Sprache Laut!

4) Deutschcanadier, reicht die Hände
Zu der Freundschaft festem Bund,
Daß euch Recht und Freiheit werde
Ueberall, zu jeder Stund',
Daß die Zukunft eures Stammes
Ruht auf felsenfestem Grund,
Daß euch noch in späten Tagen
Dankt der Enkel deutscher Mund!

Bernhard Bott, Regina.

An Canada.

(Melodie: „Freiheit, die ich meine“)

1) Wo die Rothaut eilte flink und speergewandt,
Wo der Büffel weilte in der Prärie Sand,

Bauen wir in Frieden auf ein großes Reich
Von der Grenz' im Süden bis zum Polbereich.

2) Meereswogen säumen Ost und Westen ein,
Eisesfirnen träumen über Felsgestein,
Dunkle Wälder schmiegen sich an deine Brust,
Klare Seen wiegen Boot und Fischerlust.

3) Farmen blüh'n und Städte auf aus deinem Schoß,
Aus der Prärie Bette sprießt des Farmers Los,
Bergmanns fleiß'ges Streben in die Tiefe dringt,
Und Fabriken beben, wenn der Hammer schwingt.

4) Canada, dich grüßen wir von Meer zu Meer,
Legen dir zu Füßen unsre Liebe hehr.
Unsrer Hände Regen diene deinem Heil
Und es werde Segen dir von Gott zuteil!

Bernhard Bott, Regina.

Ein Lied für Auslanddeutsche.

(Melodie: „Freiheit, die ich meine")

1) Fern vom Land der Ahnen gehn wir durch die Welt
Unter tausend Fahnen, wie es Gott gefällt.
Ist uns auch entschwunden unsrer Ahnen Land,
Hält uns doch verbunden deutschen Blutes Band.

2) Deutscher Sehnsucht Schwere ziehet unsern Sinn
Ueber Land und Meere zu den Bergen hin,
Wo die Wartburg thronet, wo die Lorlei singt,
Deutsche Treue wohnet, deutsche Sprache klingt.

3) Leiden und Entbehren schafft uns herbe Pein ....
Doch wer will uns wehren, deutsch und treu zu sein?
Wie's die Welt mag treiben, wie sie uns auch droht:
Wir sind treu und bleiben deutsch bis in den Tod!

Julian Will, Lodz (Polen).

A, a, a, der Winter der ist da.

1) A, a, a, der Winter der ist da!
Herbst und Sommer sind vergangen,
Winter der hat angefangen.
A, a, a, der Winter der ist da!

2) E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee;
Blumen blüh'n an Fensterscheiben,
Sind sonst nirgends aufzutreiben.
E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee!

3) I, i, i, vergiß des Armen nie!
Hat oft nichts, sich zuzudecken,
Wenn nun Frost und Kält' ihn schrecken.
I, i, i, vergiß des Armen nie!

4) O, o, o, wie sind die Kindlein froh!
Wenn das Christkind tut was bringen
Und „vom Himmel hoch" sie singen!
O, o, o, wie sind die Kindlein froh!

5) U, u, u, ich weiß wohl was ich tu':
Christkind lieben, Christkind loben
Mit den vielen Engeln oben.
U, u, u, ich weiß wohl, was ich tu'!

Abendruhe nach des Tages Lasten.

1) Abendruhe nach des Tages Lasten,
Sei willkommen in der Stille mir!
O wie wohl tut's, nach der Arbeit rasten,
Wenn der Friede wohnt im Herzen hier!
Geh'n wir selig in die Ruhe ein!

2) Ja, es ist noch eine Ruh vorhanden,
Für den Knecht und für das Volk des Herrn;
Wann des Kampfes Hitze überstanden,
O dann ruht beim Herrn der Diener gern!
Sel'ge Ruhe nach der Mühe Schweiß,
Wann die Arbeitstreu empfängt den Preis!

3) Himmelsheimat, stille Friedensauen,
Wo kein Leid mehr ist und kein Geschrei,
Wo wir werden unsern Heiland schauen,
Wo wir bleiben, aller Schwachheit frei.
O mein Heiland, bringe mich dahin,
Wo ich nach der Arbeit selig bin!

Ach, wie ist's möglich dann.

1) Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann,
Hab' dich von Herzen lieb das glaube mir!

Du hast das Herze mein so ganz genommen ein,
Daß ich kein andre (andren) lieb, als dich allein.

2) Blau ist ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein:
Dies Blümlein leg' ans Herz und denke mein!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich:
Denn die stirbt nie bei mir, das glaube mir!

3) Wär' ich ein Vögelein, wollt ich bald bei dir sein,
Scheut Falk und Habicht nicht, flög' schnell zu dir.
Schöß mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß;
Sähst du mich traurig an, gern stärb ich dann!

Friedrich Kücken.

Alle Vögel sind schon da.

1) Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle!
Welch' ein Singen, Musizier'n,
Pfeifen, Zwitschern, Tirilier'n.
Frühling will nun einmarschier'n,
Kommt mit Sang und Schalle.

2) Wie sie alle lustig sind,
Flink und froh sich regen:
Amsel, Drossel, Fink und Star
Und die ganze Vogelschar
Wünschet uns ein frohes Jahr,
Lauter Heil und Segen.

3) Was sie uns verkünden nun,
Nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
Lustig wie die Vögelein,
Hier und dort, feldaus, feldein
Singen, springen, scherzen.

Am Brunnen vor dem Tore.

1) Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immer fort,
Zu ihm mich immer fort.

2) Ich mußt auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht;
Da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle, hier findst du deine Ruh,
Hier findst du deine Ruh.

3) Die kalten Winde bliesen mir grad' in's Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
Und immer hör ich's rauschen: Du findest Ruhe dort,
Du findest Ruhe dort.

Franz Schubert.

Aus der Jugendzeit.

1) Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar:
O, wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war!
Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang,
Das jetzt noch klingt?

2) O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Laß zu deinem sel'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entflieh'n entflieh'n im Traum.
Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
War die Welt mir voll so sehr,
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,
War alles leer.

3) Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt,
Und der leere Kasten schwoll.
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
Wird's nie, wird's nie mehr voll.
Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
Dir zurück wonach du weinst,
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
Im Dorf wie einst.

F. Rückert.

Das Lieben bringt groß' Freud'.

1) Das Lieben bringt groß' Freud',
Das wissen alle Leut'.

Weiß mir ein schönes Schätzelein
Mit zwei schwarzbraunen Aeugelein,
Die mir, die mir, die mir mein Herz erfreut.

2) Ein Brieflein schrieb sie mir,
Ich soll treu bleiben ihr.
Drauf schickt' ich ihr ein Sträußelein,
Schön Rosmarin, braun's Nägelein,
Sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein.

3) Mein eigen soll sie sein,
Kein'm andern mehr als mein.
So leben wir in Freud' und Leid,
Bis uns Gott, der Herr, auseinander scheid't.
Ade, ade, ade, mein Schatz, o weh!

Da streiten sich die Leut' herum.

1) Da streiten sich die Leut' herum
Oft um den Wert des Glücks,
Der eine heißt den andern dumm,
Am End' weiß keiner nix.
Da ist der allerärmste Mann
Dem andern viel zu reich;
Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt beide gleich.

2) Die Jugend will stets mit Gewalt
In allem glücklich sein,
Doch wird man nur ein bissel alt,
Da gibt man sich schon drein.
Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus,
Das bringt mich nicht in Wut;
Da klopf ich meine Hobel aus
Und denk: du brummst mir gut!

3) Zeigt mir der Tod einst, mit Verlaub,
Und zupft mich: Bruder komm,
Da stell ich mich im Anfang taub
Und schau mich gar nicht um.
Doch sagt er, lieber Valentin,
Mach keine Umständ', geh,
Da leg' ich meinen Hobel hin
Und sag der Welt ade!

K. Kreutzer.

Das Wandern ist des Müllers Lust.

1) Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!
Das muß ein schlechter Müller sein,
:,: Dem niemals fiel das Wandern ein, :,:
Das Wandern!

2) :,: Vom Wasser haben wir's gelernt, :,:
Vom Wasser!
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
:,: Ist stets auf Wanderschaft bedacht, :,:
Das Wasser!

3) :,: Das seh'n wir auch den Rädern ab, :,:
Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille steh'n,
:,: Die sich bei Tag nicht müde dreh'n, :,:
Den Rädern!

4) :,: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :,:
Die Steine!
Sie tanzen mit den muntern Reih'n,
:,: Und wollen gar noch schneller sein, :,:
Die Steine!

5) :,: O Wandern, Wandern, meine Lust. :,:
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
:,: Laßt mich in Frieden weiter zieh'n :,:
Und Wandern!

Der Mai ist gekommen.

1) Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus,
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

2) Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt';
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht!
Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert,
Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3) Frisch auf d'rum, frisch auf d'rum im hellen Sonnenstrahl
Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal.

Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all',
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

4) Und abends im Städtlein, da kehr' ich durstig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!"
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du,
Von meinem Schatz das Liedel, das singe ich dazu.

5) Und find' ich keine Herberg, so lieg' ich zu Nacht
Wohl unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6) O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da weht Gottes Odem so frisch in die Brust,
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel.

Deutschland, Deutschland über alles.

1) Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.
:,: Deutschland, Deutschland, über alles
Ueber alles in der Welt. :,:

2) Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang,
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang.
:,: Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang! :,:

3) Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland,
Darnach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand.
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand. —
:,: Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland! :,:

4) Deutschland, Deutschland über alles —
Und im Unglück nun erst recht!
Nur im Unglück kann sich zeigen,
Ob die Liebe stark und echt.
Und so soll es weiterklingen
Von Geschlechte zu Geschlecht:
:,: Deutschland, Deutschland über alles —
Und im Unglück nun erst recht! :,:

Die Fahne hoch!

1) Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!
S. A. marschiert mit ruhig festem Schritt.
:,: Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unsern Reihen mit. :,:

2) Die Straßen frei den braunen Bataillonen,
Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann!
:,: Es schau'n auf's Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen.
Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an. :,:

3) Zum letztenmal wird nun Appell geblasen,
Zum Kampfe steh'n wir alle schon bereit.
:,: Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen,
Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit. :,:

4) Die Fahne hoch! Die Reihen dicht geschlossen!

Horst Wessel.

Die Gedanken sind frei.

1) Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger sie schießen.
Es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

2) Ich denke, was ich will und was mich beglücket,
Doch alles in der Still' und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren;
Es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

3) Und sperrt man mich ein im finsteren Kerker,
Das alles sind rein vergebliche Werke;
Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken
Und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

4) Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen
Und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen.
Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen
Und denken dabei: die Gedanken sind frei!

5) Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allen;
Sie tut mir allein am besten gefallen.
Ich bin nicht alleine bei meinem Glas Weine,
Mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei!

Die Sonne sank, der Abend naht.

1) Die Sonne sank, der Abend naht,
Und stiller wird's auf Straß und Pfad;
:,: Und süßer Friede, Ruh' und Rast
Folgt auf des Tages Sorg und Last. :,:

2) Es schweigt der Wald, es schweigt das Tal;
Die Vögel schlafen allzumal,
:,: Sogar die Blume nicket ein
Und schlummert bis zum Tag hinein. :,:

3) Schon rieselt nieder kühler Tau
Auf Halm und Blatt in Feld und Au;
:,: Im Laube spielet frische Luft
Und Blüt' und Blume spendet Duft. :,:

4) Der Abendstern mit güldnem Schein
Blickt in die stille Welt hinein,
:,: Als rief er jedem Herzen zu:
Sei still, sei still, und schlaf auch du! :,::

Die Wacht am Rhein.

1) Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

2) So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht
Und noch ein Arm die Büchse spannt,

Betritt kein Feind den deutschen Strand.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

3) Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind.
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Max Schneckenburger.

Dort unten in der Mühle.

1) Dort unten in der Mühle,
Saß ich in süßer Ruh'
:,: Und sah dem Räderspiele,
Und sah den Wassern zu. :,:

2) Sah zu der blanken Säge,
—Es war mir wie ein Traum,—
:,: Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum. :,:

3) Die Tanne war wie lebend;
In Trauermelodie
:,: Durch alle Fassern bebend,
Sang diese Worte sie: :,:

4) „Du kehrst zur rechten Stunde,
O Wanderer hier ein;
:,: Du bist's für den die Wunde
Mir dringt in's Herz hinein; :,:

5) „Du bist's für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
:,: Dies Holz im Schoß der Erden
Ein Schrein zur langen Ruh'." :,:

6) Vier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's um's Herze schwer;
:,: Ein Wörtlein wollt' ich lallen,
Da ging das Rad nicht mehr. :,:

Friedrich Glück.

Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen.

1) Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen
So mancher Burg bemooste Trümmer grüßt,
Dort, wo die edlen Trauben saft'ger schwellen,
Und kühler Most des Winzers Müh versüßt,
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Bei dir, du Vater Rhein,
An deinen Ufern möcht ich sein. :,:

2) Ach, könnt ich dort im leichten Nachen schaukeln
Und hörte dann ein frohes Winzerlied,
Viel schön're Träume würden mich umgaukeln,
Als ferne sei der Sehnsucht Auge sieht.
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Wo deine Welle rauscht,
Wo's Echo hinter'm Felsen lauscht. :,:

3) Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen
Sich freundlich drängen um die Phantasie
Und Wirklichkeit, zum Märchenzauber fügen,
Dort ist das Land der schönen Poesie.
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Bei dir, du Vater Rhein,
Wo Sagen sich an Sagen reih'n. :,:

4) Wo Burg und Kloster sich aus Nebel heben,
Und jedes bringt die alten Wunder mit,
Den kräft'gen Ritter seh' ich wieder leben,
Er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt.
:,: Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein,
Wo Burgen auf den Höhn
Wie alte Leichensteine stehn. :,:

5) Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln,
Wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht träumt,
Will freudig eilen zu den Rebenhügeln,
Wo die Begeist'rung aus Pokalen schäumt.
:,: Bald bin ich dort, bald bin ich dort,
Und du, o Vater Rhein,
Stimmst froh in meine Lieder ein. :,:

Drei Lilien, drei Lilien.

1) Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf ein Grab,
Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.

2) Ach Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Lilien steh'n,
Sie soll ja mein Feinsliebchen noch einmal seh'n.

3) Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot;
Dann begraben mich die Leute um's Morgenrot.

Du, du, liegst mir im Herzen.

1) Du, du, liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn;
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin;
Ja, ja, ja, ja, weißt nicht wie gut ich dir bin!

2) So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühle ich einzig für dich;
Ja, ja, ja, ja, fühle ich einzig für dich!

3) Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin;
Ja, ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich dir bin!

4) Und, und wenn in der Ferne,
Mir, mir dein Bild erscheint,
Dann, dann wünscht' ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint';
Ja, ja, ja, ja, daß uns die Liebe vereint'!

Eine Schwalbe macht kein' Sommer.

1) Eine Schwalbe macht kein' Sommer,
Ob sie gleich die erste ist,
Und mein Liebchen mir kein' Kummer,
Ob sie gleich die schönste ist.

Chor:

Ach, wie wird es uns so schwer,
Auseinander zu geh'n,
Wenn die Hoffnung nicht wär'
Auf ein Wiederseh'n.

Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl,
Lebe wohl, auf Wiederseh'n.

2) Morgen muß mein Schatz abreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt;
Draußen singen schon die Vögel
In dem dunklen grünen Wald.
Ach, wie wird usw.

3) Saßen einst zwei Turteltauben,
Saßen auf 'nem grünen Ast.
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da verwelken Laub und Gras.
Ach, wie wird usw.

4) Laub und Gras, das muß verwelken,
Aber uns're Liebe nicht,
Du gehst mir aus meinen Augen,
Aber aus dem Herzen nicht.
Ach, wie wird usw.

Ein getreues Herz zu wissen.

1) Ein getreues Herze wissen,
Hat des höchsten Schatzes Preis;
Selig ist der zu begrüßen,
Der ein solches Kleinod weiß.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

2) Läuft das Glück zu manchen Zeiten
Anders als man will und meint;
Ein getreues Herz hilft streiten
Wider Alles, was da Feind.
Mir ist wohl beim. höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

3) Sein Vergnügen steht alleine
In des andern Redlichkeit;
Hält des Andern Not für seine
Weicht nicht auch bei böser Zeit.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

4) Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke;
Geld und Reichtum, das zerstäubt;
Schönheit läßt uns bald zurücke;

Ein getreues Herze bleibt.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

5) Eins ist, da sein und geschieden;
Ein getreues Herze hält,
Gibt sich allezeit zufrieden
Steht auf, wenn es niederfällt.
Ich bin froh beim höchsten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz.

Ein Holderstrauch.

1) Ein Holderstrauch, ein Holderstrauch,
Der blüht so schön im Mai,
:,: Da sang ein kleines Vögelein
Ein Lied von Lieb und Treu. :,:

2) Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Wir saßen Hand in Hand,
:,: Wir waren in der Maienzeit
Die Glücklichsten im Land. :,:

3) Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Da muß geschieden sein,
:,: Kehr' bald zurück, kehr' bald zurück,
Du Allerliebster mein. :,:

4) Beim Holderstrauch, beim Holderstrauch,
Da weint ein Mägdlein sehr,
:,: Der Vogel schweigt, der Holderstrauch,
Der blüht schon lang nicht mehr. :,:

Ein Jäger aus Kurpfalz.

1) Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er schießt das Wild daher,
Gleich wie es ihm gefallt.
Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner Heid.

2) Auf, sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf mein Mantelsack,
So reit' ich hin und her
Als Jäger aus Kurpfalz.

Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner Heid.

3) Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit;
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid.
Allhier auf grüner Heid, allhier auf grüner Heid.
Juja, juja! gar lustig ist die Jägerei

Ein Sträußchen am Hute.

1) Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand,
Zieht einsam der Wandrer von Land zu Land.
Er sieht manche Städte, er sieht manchen Ort,
Doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

2) Viel Blumen am Wege, die sieht er da steh'n,
Der Wandrer muß eilend vorüber geh'n.
Sie duften so herrlich, sie duften so schön;
Doch fort muß er wieder, muß weiter geh'n.

3) Da sieht er ein Häuschen am Felsen gebaut,
Von schattigen Bäumen so herrlich belaubt;
Da tät's ihm gefallen, da sehnt er sich hin,
Doch fort muß er wieder, muß weiter zieh'n.

Es geht bei gedämpfter Trommelklang.

1) Es geht bei gedämpfter Trommelklang;
Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang!
O wär' er zur Ruh' und alles vorbei!
:,: Ich glaube, es bricht mir das Herz entzwei! :,:

2) Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt.
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
:,: Dazu bin auch ich, auch ich kommandiert. :,:

3) Nun schauet er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl.
Nun binden sie ihm die Augen zu:
:,: Dir schenke Gott die ewige Ruh'! :,:

4) Es haben die Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln die haben vorbei gefegt,

Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz;
:,: Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :,:

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

1) Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden, ja scheiden;
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen, ach! so sauer fällt,
Als Scheiden, ja scheiden, ja scheiden.
Nur mußt du mich auch recht versteh'n,
Nur mußt du mich auch recht versteh'n:
Wenn Menschen auseinandergeh'n,
So sagen sie: Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n! Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n!

2) So dir geschenkt ein Knösplein was,
So tu' es in ein Wasserglas,
Doch wisse, ja wisse:
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
Es welkt wohl schon die Nacht darauf,
Das wisse, ja wisse, ja wisse!
Nur mußt du mich auch recht versteh'n,
Nur mußt du mich auch recht versteh'n:
Wenn Menschen auseinandergeh'n,
So sagen sie: Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n! Auf Wiederseh'n!
Auf Wiederseh'n!

Es kann ja nicht immer so bleiben.

1) Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
:,: Was mit uns die Erde bewohnt. :,:

2) Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Erheitern uns scherzend das Leben,
:,: Ach, wenn es doch immer so blieb! :,:

3) Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!

Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
:,: Das Schicksal noch Ost und nach West. :,:

4) Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und alle, ja alle wird's freuen
:,:Wenn einem was Gutes geschah. :,:

5) Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
:,: Den fröhlichen Anfang wir an. :,:

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach.

1) Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp!
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach, klipp, klapp!
Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brot,
Und haben wir dieses, dann hat's keine Not.
:,: Klipp, klapp, klipp, klapp,
klipp, klapp, :,:

2) Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp, klapp!
Und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp, klapp!
Der Bäcker den Zwieback und Kuchen draus bäckt,
Der immer den Kindern besonders gut schmeckt.
:,: Klipp, klapp, klipp, klapp,
klipp, klapp, :,:

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein.

1) Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
:,: Bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein. :,:

2) „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein?
:,: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“ :,:

3) „Mein Bier und Wein sind frisch und klar;
:,: Mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr!“ :,:

4) Und als sie traten zur Kammer hinein,
:,: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :,:

5) Der Erste schlug den Schleier zurück
:,: Und schaute sie an mit traurigem Blick: :,:

6) „Ach, lebtest du noch, du holde Maid,
:,: Ich würde dich lieben von dieser Zeit!“ :,:

7) Der zweite der deckte den Schleier zu

P. Boytinck

:,: Und kehrte sich um und weinte dazu; :,:

8) „Ach, daß du liegst auf der Totenbahr',
:,: Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!" :,:

9) Der dritte der hob' ihn wieder sogleich
:,: Und küßte sie auf den Mund so bleich: :,:

10) „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut',
:,: Und werde dich lieben in Ewigkeit!" :,:

Freiheit, die ich meine.

1) Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt,
Führest deinem Reigen nur am Sternenzelt?

2) Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald,
Unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt.
Ach, ist das ein Leben, wenn es weht und klingt,
Wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt.

3) Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß.
Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf:
Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

4) Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt:
Wo sich Männer finden, die für Ehr, und Recht
Mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.

5) Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine süßes Engelsbild!
Freiheit, holdes Wesen gläubig kühn und zart,
Hast ja längst erlesen dir die deutsche Art.

Freut Euch des Lebens.

1) Freut Euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht.
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht!
Man schafft so gern sich Sorg' und Müh',
Sucht Dornen auf und findet sie
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das dort am Wege blüht.

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

2) Wenn schen die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner um uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonn' uns doppelt schön!

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

3) Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Genügsamkeit im Gärtchen zieht.
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf
Das gold'ne Früchte bringt.

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

4) Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmeren Bruder gibt,
Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm ein.

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

5) Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

6) Sie trocknet ihm die Tränen ab,
Und streut ihm Blumen bis ans Grab
Sie wandelt Nacht in Dämmerung
Und Dämmerung in Tag.

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

7) Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlingt Brüder traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's beff're Vaterland!

Chor: Freut Euch des Lebens usw.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen.

1) Fuchs, du hast die Gans gestohlen,
Gib sie wieder her, gib sie wieder her!
:,: Sonst wird dich der Jäger holen
Mit dem Schießgewehr. :,:

2) Seine große lange Flinte
Schießt auf dich den Schrot, schießt auf dich den Schrot,
:,: Daß dich färbt die rote Tinte,
Und dann bist du tot. :,:

3) Liebes Füchslein, laß dir raten,
Sei doch nur kein Dieb, sei doch nur kein Dieb,
:,: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
Mit der Maus vorlieb. :,:

Gesang verschönt das Leben.

(Melodie: „Dort unten in der Mühle")

1) Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz,
:,: Drum hat ihn Gott gegeben zu lindern Sorg' und Schmerz. :,:

2) Die Vöglein alle singen ein lieblich Allerlei;
:,: Sie flattern mit den Schwingen und leben froh und frei. :,:

3) Wohlauf denn, laßt uns singen den muntern Vöglein gleich
:,: Laßt all' ein Lied erklingen, an Lieb' und Freude reich! :,:

4) Ein Lied dem Freundschaftsbande, das uns zusammenhält,
:,: Dem teuren Vaterlande, der ganzen Menschenwelt! :,:

5) Dem Manne, deutsch und bieder, der nützet, wo er kann,
:,: Dem Edeln, der sich Brüder durch Gutestun gewann! :,:

6) Die Ruhe, die uns fächelt und Müh' und Schweiß versüßt,
:,: Dem Mädchen, das uns lächelt, dem Weibchen, das uns küßt. :,:

7) Der alten Mutter Erde, sie ist ja wunderschön!
:,: Und hat sie gleich Beschwerde es ist doch auszusteh'n. :,:

8) Und wiegt fürwahr die Freuden die sie uns beut nicht auf;
:,: Vom Kommen bis zum Scheiden beblümt sie unsern Lauf. :,:

9) Glück auf zur fernen Reise! Die Hoffnung eilt voran.
:,:Und macht die rauhen Gleise zu einer glatten Bahn. :,:

10) Das Herz ihr hingegeben, der Hoffnung, ihr allein!
:,: So wird das ganze Leben Gesang und Jubel sein. :,:

Gold'ne Abendsonne.

1) Gold'ne Abendsonne, wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich seh'n.

2) Willst nun, Sonne, fliehen mit dem schönen Strahl,
Nach dem Meere ziehen über Berg und Tal?

3) Abendglocken singen von der Türme Dach
Mit gewalt'gem Schwingen dir den Abschied nach.

4) Und die Hände heben zum Gebet sich all;
Die Gebete schweben auf zum Glockenschall.

5) Wollest doch uns senden, Herr, dein ewig Licht,
Daß zu dir wir wenden unser Angesicht.

Gold und Silber lieb' ich sehr.

1) Gold und Silber lieb' ich sehr,
Könnt' es auch gebrauchen,
Hätt' ich nur ein ganzes Meer,
Mich hinein zu tauchen,
Braucht ja nicht geprägt zu sein,
Hab's auch so ganz gerne,
:,: Sei's des Mondes Silberschein,
Sei's das Gold der Sterne. :,:

2) Seht, wie lacht der gold'ne Wein,
Hier in meinem Becher,
Und wie klingen silberrein
Stimmen froher Zecher,
Daß die Zeit einst golden war,
Mag ich nicht bestreiten,
:,: Denkt man doch im Silberhaar
Gern vergang'ner Zeiten. :,:

3) Eins doch ist mir wunderbar
Bis auf diese Stunde:
Daß der frühe Morgen gar
Führe Gold im Munde.
Tag ist zwar ein Königssohn,
Meer die Silberwiege,
:,: Sonne seine gold'ne Kron'
Schmückt ihn wie zum Siege. :,:

4) Doch viel schöner ist das Gold
Das vom Lockenköpfchen
Meines holden Liebchens rollt
In zwei blonden Zöpfchen.
Darum du, mein liebes Kind,
Laß' uns herzen, küssen,
:,: Bis die Locken silbern sind,
Und wir scheiden müssen. :,:

Großer Gott, wir loben dich.

1) Großer Gott, wir loben dich!
Herr, wir preisen deine Stärke!
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
:,: Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit. :,:

2) Alles, was dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen!
Stimmen dir ein Loblied an,
Alle Engel, die dir dienen,
:,: Rufen dir stets ohne Ruh:
Heilig, heilig, heilig! zu. :,:

3) Heilig, Herr Gott Zebaoth!
Heilig, Herr der Himmelsheere!
Starker Helfer in der Not,
Himmel, Erde, Luft und Meere
:,: Sind erfüllt von deinem Ruhm,
Alles ist dein Eigentum. :,:

Guter Mond, du gehst so stille.

1) Guter Mond, du gehst so stille in den Abendwolken hin,
Bist so ruhig, und ich fühle, daß ich ohne Ruhe bin.
Traurig folgen meine Blicke deiner stillen, heitern Bahn:
O, wie hart ist das Geschicke, daß ich dir nicht folgen kann!

2) Guter Mond, dir will ich's sagen, was mein banges Herze kränkt;
Und wen mit bittern Klagen die betrübte Seele denkt!
Guter Mond, du kannst es wissen, weil du so verschwiegen bist,
Warum meine Tränen fließen und mein Herz so traurig ist.

3) Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich dich in ihr Kämmerlein;
Sag es ihr, daß ich sie liebe, und daß sie nur ganz allein
Mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein alles ist;
Daß ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Tränen fließt.

Harre, meine Seele.

1) Harre, meine Seele, harre des Herrn;
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
:,: Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. :,:
In allen Stürmen, in aller Not,
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.

2) Harre, meine Seele, harre des Herrn;
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
:,: Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht. :,:
Ewige Treue, Retter in Not,
Rett' auch uns're Seele, du treuer Gott.

Hinaus in die Ferne.

1) Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang!
Die Stimmen erhebet zum freudigen Gesang!
Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt,
Ein freies frohes Leben uns wohlgefällt!

2) Wir halten zusammen wie treue Brüder tun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n;
Uns alle treibt ein reiner, froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir alle hin!

3) Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran,
Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn,
Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh' hinaus,
Er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4) Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erbleichet uns're Schar,
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Hoch vom Dachstein an.

1) Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust,
Bis zum Bette, wo die Save braust,
Wo die Sennerin frohe Jodler singt
Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt:
:,: Dieses schöne Land ist mein Heimatland,
'S ist mein liebes, teures Vaterland. :,:

2) Wo Schalmeien-Klang früh den Schläfer weckt,
Wenn ein Nebel noch die Täler deckt,
Wo auf dunklem Pfad frohe Rinder zieh'n,
Wenn im Sonnenstrahl die Alpen glüh'n:
:,: Dieses schöne Land ist mein Heimatland,
'S ist mein liebes, teures Vaterland. :,:

3) Wo der Gemsbock leicht über Felsen jagt,
Und der Büchse Knall das Echo weckt,
Wo dem Steyrer laut jede Scholle sagt:
'S ist die Erde, die dein Liebstes deckt:
:,: Dieses schöne Land ist mein Heimatland,
'S ist mein liebes, teures Vaterland. :,:

J. Dirnböck.

Horch, was kommt von draußen rein.

1) Horch, was kommt von draußen rein
Hollahi! hollaho!
Wird wohl mein Feinsliebchen sein;
Hollahiaho!
Geht vorbei und schaut nicht rein;
Hollahi! hollaho!
Wirds wohl nicht gewesen sein.
Hollahiaho!

2) Leute haben's oft gesagt,
Hollahi! hollaho!
Daß ich ein Feinsliebchen hab'.
Hollahiaho!
Laß sie reden, schweig' fein still,
Hollahi! hollaho!
Kann ja lieben, wen ich will.
Hollahiaho!

3.) Sagt mir Leute was das ist,
Hollahi, hollaho!
Was das für ein Liebchen ist.
Hollahiaho!
Die ich lieb, die krieg ich nicht,
Hollahi, hollaho!
Und 'ne andre mag ich nicht.
Hollahiaho!

4) Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
Hollahi, hollaho!

Hab' ich meinen Trauertag.
Hollahiaho!
Geh' ich in mein Kämmerlein,
Hollahi, hollaho!
Trage meinen Schmerz allein.
Hollahiaho!

5) Wenn ich einst gestorben bin,
Hollahi, hollaho!
Trägt man mich zum Grabe hin,
Hollahiaho!
Setzt mir keinen Leichenstein,
Hollahi, hollaho!
Pflanzt mir Veilchen und Vergißnichtmein.
Hollahiaho!

Ich ging durch einen grasgrünen Wald.

1) Ich ging durch einen grasgrünen Wald,
Da hört' ich die Vögelein singen.
Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
Die kleinen Vögelein in dem Wald,
Die hört' ich so gerne wohl singen.

2) O sing' nur, singe, Frau Nachtigall!
Wer möchte dich Sängerin stören!
Wie wonniglich klingt's im Widerhall,
Es lauschen die Blumen, die Vögelein all
Und wollen die Nachtigall hören.

3) Nun muß ich wandern bergauf, bergab,
Die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab,
Und wie ich schreite hinauf, hinab,
Die Nachtigall singt in der Ferne.

Ich hatt' einen Kameraden.

1) Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

2) Eine Kugel kam geflogen: gilt sie mir oder gilt sie dir?
Ihn hat es weggerissen; er liegt zu meinen Füßen,
Als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.

3) Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'.
„Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad! Mein guter Kamerad!"

L. Uhland.

Ich kenn' ein' hellen Edelstein.

1) Ich kenn' ein' hellen Edelstein
Von köstlich hoher Art,
In einem stillen Kämmerlein,
:,: Da liegt er gut verwahrt. :,:
Kein Demant ist, der diesem gleicht,
:,: Soweit der liebe Himmel reicht. :,:
Die Menschenbrust ist's Kämmerlein,
Da legte Gott so tief hinein
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue deutsche Herz.

2) Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr'
Flammt heiß es alle Zeit,
Voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr
:,: Für Tugend, Frömmigkeit. :,:
Nicht schrecket es der Menschen Spott,
:,: Es traut allein dem lieben Gott. :,:
Der ganze Himmel klar und rein,
Er spiegelt sich mit lichtem Schein
Im schönen, hellen Edelstein,
Im treuen, deutschen Herz.

3) Wohl weiß ich noch ein gutes Wort,
Für das es heiß entbrannt,
Das ist sein höchster, heil'ger Hort:
:,: Das teure Vaterland! :,:
Treu hängt's an ihm, verrät es nicht,
:,: Selbst wenn's in Todesschmerzen bricht. :,:
Kein schön'rer Tod auch kann es sein,
Als froh dem Vaterland zu weih'n,
Den schönen, hellen Edelstein,
Das treue deutsche Herz.

4) Nimm, Gott, mir alles, was ich hab',
Ich geb' es freudig hin;
Nur laß mir deine schönste Gab',
:,: Den freien deutschen Sinn! :,:
Dann bin ich hochbeglückt und reich,

:,: Kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! :,:
Und soll ich einst begraben sein,
So setz' in deinen Himmel ein
Den schönen, hellen Edelstein,
Mein treues, deutsches Herz!

Ich schieß' den Hirsch.

1) Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst,
Im tiefen Tal das Reh,
Den Adler auf der Klippe Horst,
Die Ente auf dem See;
Kein Ort, der Schutz gewähren kann,
Wo meine Büchse zielt,
Und dennoch hab ich harter Mann
Die Liebe auch gefühlt.

2) Kampiere oft zur Winterzeit
In Sturm und Wetternacht,
Hab' übereist und überschneit
Den Stein zum Bett gemacht;
Auf Dornen schlief ich wie auf Flaum,
Vom Nordwind unberührt —
Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gespürt.

3) Der wilde Falk ist mein Gesell,
Der Wolf mein Kampfgespan:
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
Die Nacht mit Hussa an.
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbedeckten Hut,
Und dennoch schlug die Liebe
Mir ins wilde Jägerblut.

4) O Schäfer, der du auf der Flur
So oft mit Blumen spielst,
Wer weiß, ob du so heiß und groß
Wie ich die Liebe fühlst.
Allnächtlich in dem dunklen Wald,
Von Mondenschein umstrahlt,
Schwebt königsher die Lichtgestalt,
Wie sie kein Meister malt.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

1) Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Märchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

2) Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar;
Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat einen wundersame,
Gewalt'ge Melodei.

3) Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh;
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende noch Schiffer und Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

H. Heine.

Im schönsten Wiesengrunde.

1) Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus;
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2) Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang;
Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3) Sterb' ich, in Tales Grunde will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein:
Dich, mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein!

Im Wald und auf der Heide.

1) Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude,
:,: Ich bin ein Jägersmann, :,:
Die Forsten treu zu pflegen, das Wildbret zu erlegen,
:,: Mein Lust hab' ich daran. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, mein Lust hab' ich daran.

2) Trag' ich in meiner Tasche ein Trünklein in der Flasche,
:,: Zwei Bissen schwarzes Brot. :,:
Brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife,
:,: Da hat es keine Not. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, da hat es keine Not.

3) Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket
:,: Die freundliche Natur, :,:
Den treuen Hund zur Seite ich mir das Mahl bereite
:,: Auf Gottes freier Flur. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, auf Gottes freier Flur.

4) Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge
:,: Treff' ich mit Sicherheit, :,:
Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pirsche,
:,: Der Fuchs läßt mir sein Kleid. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, der Fuchs läßt mir sein Kleid.

5) Und streich' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die Felder
:,: Einsam den ganzen Tag; :,:
Doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden,
:,: Tracht' ich dem Wilde nach. :,:
Halli, hallo, halli, hallo, tracht' ich dem Wilde nach.

6) Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget,
:,: Mein Tagwerk ist getan, :,:
Dann zieh' ich von der Heide zur häuslich-stillen Freude,
:,: Ein froher Jägersmann! :,:
Halli, hallo, halli, hallo, ein froher Jägersmann!

In der Heimat ist es schön.

1) In der Heimat ist es schön,
Auf der Berge lichten Höh'n,
Auf den schroffen Felsenpfaden,
Auf der Fluren grünen Saaten,
Wo die Herden weidend geh'n.
:,: In der Heimat ist es schön. :,:

2) In der Heimat ist es schön,
Wo die Lüfte sanfter weh'n,
Wo ins Tal so silberhelle
Sich ergießt die Silberquelle
Wo der Eltern Häuser steh'n.
:,: In der Heimat ist es schön. :,:

3) In der Heimat ist es schön,
Könnt' ich sie bald wiederseh'n,
Um im Kreise meiner Teuern
Froh das Wiederseh'n zu feiern,
Bald werd' ich sie wiederseh'n.
:,: In der Heimat ist es schön. :,:

Andreas Zöllner.

In einem kühlen Grunde.

1) In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad;
:,:Mein Liebchen ist verschwunden, die dort gewohnet hat. :,:

2) Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ei'n Ring dabei;
:,: Sie hat die Treu gebrochen, Mein Ringlein sprang entzwei. :,:

3) Ich möcht' als Spielmann reisen, weit in die Welt hinaus,
:,: Und singen meine Weisen und geh'n von Haus zu Haus. :,:

4) Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht,
:,: Um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :,:

5) Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiß nicht, was ich will,
:,: Ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still! :,:

Friedrich Glück.

Komm, lieber Mai.

1) Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün,
Und laß uns an dem Bache die kleinen Veilchen blühn!
Wie möchten wir so gerne ein Blümchen wieder sehn!
Ach lieber Mai, wie gerne einmal spazieren geh'!

2) Komm, mach' es bald gelinder, daß alles wieder blüht;
Dann wird das Fleh'n der Kinder ein lautes Jubellied.
O komm und bring vor allem uns viele Rosen mit!
Bring' auch viel Nachtigallen und schöne Kuckuks mit!

Kommt a Vogerl geflogen.

1) Kommt a Vogerl geflogen, setzt sich nied'r auf mein'n Fuß,
Hat a Zetterl im Goscherl und vom Diarndl an Gruß.

2) Und a Büchserl zum Schießen und a Straußring zum
Schlag'n
Und a Diarndl zum Lieb'n muß a luft'ger Bue han.

3) Lieb's Vogerl, flieg weiter, nimm a Gruß mit, und a Kuß!
Denn ich kann die nit b'gleiten, weil i hier bleibi muß.

Lang', lang', ist's her.

1) Sag' mir das Wort, dem so oft ich hab' gelauscht,
Lang', lang' ist's her, lang', lang' ist's her.
Sing' mir das Lied, das mit Wonne mich berauscht,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!
Kehrt doch mit dir meine Ruhe zurück,
Du all' mein Sehnen, du all' mein Glück;
Lacht mir wie einstens dein liebender Blick,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!

2) Denkst du der Seufzer, die ich um dich geklagt,
Lang', lang' ist's her, lang', lang' ist's her;
Als wir voll Schmerz „Lebe wohl" uns gesagt,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!
Kehre, o kehre, doch bald nur zurück,
Du all' mein Sehnen, du all mein Glück;
Daß mir wie einst lacht dein liebender Blick, ,
Lang', lang' ist's her, lang' ist's her!

Lobt froh den Herrn.

1) Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre!
Er höret gern ein Lied zu seiner Ehre.
Lobt froh den Herrn! Lobt froh den Herrn!

2) Es schall' empor zu deinem Heiligtume
Aus unser'm Chor ein Lied zu deinem Ruhme.
Lobt froh den Herrn! Lobt froh den Herrn!

3) Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen!
Das Loblied soll zu deinem Throne dringen,
Das Lob, das unsrer Seel' entquoll.

4) Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen
Zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen.

Dir jauchzen wir, dir singen wir.

5) Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen —
O Seligkeit! — Dich, unsern Vater, preisen
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Mädele, ruck, ruck, ruck.

1) Mädele, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite,
I hab de gar so gern, i kann de leide!
Mädele, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite,
I hab de gar so gern, i kann de leide!
Bist so lieb und gut, schön wie Milch und Blut,
Du mußt bei mir bleibe, mußt mir d'Zeit vertreibe!
Mädele, ruck, ruck, ruck, an meine grüne Seite,
I hab de gar so gern, i kann de leide!

2) Mädele guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue!
Mädle guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue!
Guck nur recht drei nei,
Du mußt drinne sei;
Bischt du d'rinn, z'Haus,
Kommst au nimmer raus.
Mädle guck, guck, guck in meine schwarze Auge,
Du kannst dei lieblich's Bild'le drinne schaue!

3) Mädele du, du, du mußt mir den Trauring gebe,
Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe!
Mädele du, du, du, mußt mir den Trauring gebe,
Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe!
Wenn i di nit krieg',
Gang i fort in Krieg,
Wenn i di nit hab',
Ischt mir d'Welt a Grab.
Mädele du, du, du, mußt mir den Trauring gebe,
Denn sonst liegt mir ja nix mehr an mei Lebe!

Mein Lieb ist eine Alpnerin.

1) Mein Lieb ist eine Alpnerin, gebürtig aus Tirol;
Sie trägt, wenn ich nicht irre bin, ein schwarzes Kamisol;
Doch schwärzer als ihr Kamisol ist ihrer Augen Nacht.
:,: Mir wird so weh, mir wird so wohl,
Schau' ich der Sterne Pracht. :,:

2) Sie singt auf hohen Bergen dort und singt ein schönes Lied;
Ich lausche emsig jedem Wort und werde gar nicht müd'.
Sie singt und singt nun immerfort bis Sonnenuntergang;
:,: Ich labe mich an jedem Wort, an ihrem Zaubersang! :,:

3) Ich möcht' mein ganzes Leben lang wohl lauschen, was sie singt;
Denn ihre Worte sind Gesang, der jeden Schmerz bezwingt!
Die Berge hören sie von fern und stimmen oft mit ein,
:,: Drum möcht' ich für mein Leben gern der Berge Echo sein. :,:

E. M. Oettinger.

Mit dem Pfeil, dem Bogen.

1) Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg und Tal
Kommt der Schütz gezogen, früh im Morgenstrahl.

2) Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih,
Durch Gebirg' und Klüfte herrscht der Schütze frei.

3) Ihm gehört das Weite; was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute, was da fleucht und kreucht.

Fr. v. Schiller.

Mit hunderttausend Stimmen ruft.

1) Mit hundertausend Stimmen ruft hurra, hurra, ruhha!
Es in die frische Luft, hurra, hurra, hurra!
Drum aus der dumpfen Stube fort
Und wandert leicht von Ort zu Ort!
Wir wandern, wir wandern, wir wandern mit Hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir wandern, wir wandern, wir wandern mit Hurra!

2) Wie lacht im Sonnenglanz die Welt, hurra, hurra, hurra!
Wie duftet im Sonnenglanz die Welt, hurra, hurra, hurra!
Wie weckt der Vöglein Liederklang
Uns Herz und Mund zu heiterm Sang!
Wir singen, wir singen, wir singen mit Hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir singen, wir singen, wir singen mit hurrah!

3) Und ist die Brust von Freude voll, hurra, hurra, hurra!
So mahnt es, daß man spielen soll, hurra, hurra, hurra!
Die Fischlein tun's in ihrem Teich
Und auch die Vöglein auf dem Zweig.

Wir spielen, wir spielen, wir spielen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir spielen, wir spielen, wir spielen mit Hurrah!

4) Drum ziehen im Soldatenschritt, hurra, hurra, hurra!
Zur Wiese wir mit festem Tritt, hurra, hurra, hurra!
Und kämpfen, daß das Herz uns lacht,
Wie Helden unsre große Schlacht.
Wir kämpfen, wir kämpfen, wir kämpfen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir kämpfen, wir kämpfen, wir kämpfen mit hurra!

5) Dann schweifen wir zu Busch und Wald, hurra, hurra, hurra!
Und jagen, daß es widerhallt: Hurra, hurra, hurra!
Als süßes Wild wird dort erhascht
Manch süßes Beerlein, froh genascht.
Wir jagen, wir jagen, wir jagen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir jagen, wir jagen, wir jagen mit hurra!

6) Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus, hurra, hurra, hurra!
Die Spiel- und Wanderzeit ist aus!“ Hurra, hurra, hurra!
So schafft daheim mit neuer Kraft
Man wieder gern und musterhaft.
Wir schaffen, wir schaffen, wir schaffen mit hurra!
:,: Hurra, hurra, hur—ral—le—ral—le—ra. :,:
Wir schaffen, wir schaffen, wir schaffen mit hurra!

Morgen kommt der Weihnachtsmann.

1) Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen Gaben.
Trommel, Pfeifen und Gewehr,
Fahn' und Säbel und noch mehr,
Ja ein ganzes Kriegesheer
Möcht' ich gerne haben.

2) Bring' uns lieber Weihnachtsmann,
Bring uns morgen, bringe
Musketier und Grenadier,
Zottelbär und Pantertier,
Roß und Esel, Schaf und Stier,
Lauter schöne Dinge.

3) Doch du kennst ja unsern Wunsch,
Kennst ja unsre Herzen.

Kinder, Vater und Mama,
Auch sogar der Großpapa,
Alle, alle sind sie da,
Warten dein mit Schmerzen.

Hoffmann von Fallersleben.

Morgen muß ich fort von hier.

1) Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen,
O du allerschönstes Zier.
Scheiden, das bringt Grämen.
Da ich dich so treu geliebt
Ueber alle Maßen,
:,: Soll ich dich verlassen! :,:

2) Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
Wenn ein treu geliebtes Herz
:,: In die Fremde ziehet. :,:

3) Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende:
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
:,: Weil ich dein gedenke. :,:

Friedrich Silcher.

Morgenrot, Morgenrot.

1) Morgenrot, Morgenrot!
Leuchtest mir zum frühen Tod?
:,: Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad! :,:

2) Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Lust ein End gemacht!
:,: Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,

Morgen in das kühle Grab, :,:

3) Doch, wie bald, doch, wie bald,
Schwindet Schönheit und Gestalt!
:,: Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken all! :,:

4) Darum still, darum still
Füg', ich mich, wie Gott es will.
:,: Und so will ich tapfer streiten,
Und sollt', ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann! :,:

Muß i denn, muß i denn.

1) Muß i denn, muß i denn,
Zum Städtele naus, Städtele naue,
Und du mein Schatz bleibst hier?
Wenn i komm, wenn i komm,
Wenn i wiederum komm, wiederum, komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Kann i gleich net allweil bei dir sein,
Ha'n i doch mein Freud' an dir;
Wenn i komm, wenn i komm,
Wenn i wiederum komm, wiederum, komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2) Wie du weinst, wie du weinst,
Daß i wandere muß, wandere muß,
Wie wenn d'Lieb jetzt wär' vorbei,
Sind au drauß, sind au drauß,
Der Mädele viel, Mädele viel,
Lieber Schatz, i bleib' dir treu.
Denk du net, wenn i ein andre seh',
So sei mei Lieb vorbei;
Sind au drauß, sind au drauß,
Der Mädele viel, Mädele viel,
Lieber Schatz, i bleib' dir treu.

3) Uebers Jahr, übers Jahr,
Wenn me Träubele scheid't, Träubele
schneid't,
Stell i hier mi wiedrum ein;
Bin i dann, bin i dann,
Dein Schätzele noch, Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein.

Uebers Jahr, da ist mein Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein;
Bin i dann, bin i dann,
Dein Schätzele noch, Schätzele noch,
So soll die Hochzeit sein.

Heinrich Wagner.

Muttersprache.

1) Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
:,: Klingest ewig in mir fort. :,:

2) Ach wie trüb' ist meinem Sinn,
Wenn ich in der Fremde bin,
Wenn ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
:,: Die nicht klingen als ein Gruß. :,:

3) Sprache, schön und wunderbar,
Ach wie klingest du so klar,
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichtum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riefen
:,: Väter aus des Grabes Nacht. :,:

4) Klinge, klinge fort und fort!
Heldensprache, Liebeswort,
Steig' empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'nes altes Lied!
Leb' auf's neu' in heil'gen Schriften,
:,:Daß dir jedes Herz erglüht. :,:

5) Ueberall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch.
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken,
:,: Sprech' ich wie der Mutter Mund. :,:

Nach der Heimat möcht' ich wieder.

1) Nach der Heimat möcht' ich wieder,
Nach dem teuren Vaterort,

Wo man singt die frohen Lieder,
Wo man spricht ein trautes Wort.

Chor:
Teure Heimat, sei gegrüßt,
In der Ferne sei gegrüßt!
:,: Sei gegrüßt in weiter Ferne
Teure Heimat sei gegrüßt! :,:

2) Deine Täler, deine Höhen,
Deiner Buchenwälder Grün,
O, die möcht' ich wiedersehen,
Dorthin, dorthin möcht' ich ziehn.

3) Doch mein Schicksal will es nimmer,
Durch die Welt ich wandern muß,
Trautes Heim dein denk' ich immer
Trautes Heim dir gilt mein Gruß.

Nun leb' wohl, du kleine Gasse.

1) Nun leb' wohl, du kleine Gasse,
Nun ade, du stilles Dach!
Vater, Mutter, sah'n mir traurig
:,: Und die Liebste sah mir nach. :,:

2) Hier in weiter, weiter Ferne,
Wie's mich nach der Heimat zieht!
Lustig singen die Gesellen,
:,: Doch es ist ein falsches Lied. :,:

3) Andre Städtchen kommen freilich,
Andre Mädchen zu Gesicht!
Ach, wohl sind es andre Mädchen,
:,: Doch die eine ist es nicht. :,:

4) Andre Städtchen, andre Mädchen,
Ich da mitten drin so stumm!
Andre Mädchen, andre Städtchen.
:,: O wie gern kehrt' ich um. :,:

O du fröhliche.

1) O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ward geboren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

2) O du fröhliche, o du selige,
Friedenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versühnen,
Freue, freue dich, o Christenheit!

3) O du fröhliche, o du selige,
Lebenbringende Weihnachtszeit!
König der Ehren, dich woll'n wir ehren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du lieber Augustin.

O du lieber Augustin, Augustin, Augustin,
O du lieber Augustin, alles ist hin!
Geld ist weg, Mäd'l ist weg, alles weg, alles weg,
O du lieber Augustin, alles ist hin!

Oesterreichische Volkshymne.

(Melodie: Deutschland, Deutschland über alles)

1) Sei gesegnet ohne Ende,
Heimaterde wunderhold!
Freundlich schimmert dein Gelände
Tannengrün und Aehrengold.
Deutsche Arbeit, ernst und ehrlich,
Deutsche Liebe, zart und weich,
Vaterland, wie bist du herrlich!
Gott mit dir, mein Oesterreich!

2) Keine Willkür, keine Knechte,
Offne Bahn für jede Kraft!
Gleiche Pflichten, gleiche Rechte,
Frei die Kunst und Wissenschaft.
Starken Mutes, festen Blickes,
Trotzend jedem Schicksalsstreich,
Steig' empor den Pfad des Glückes,
Gott mit dir, mein Oesterreich!

3) Osterland bist du geheißen,
Und vom Osten kommt das Licht,
Nacht und Finsternis zerreißen,
Wenn es durch die Wolken bricht.
Seht verklärten Angesichtes
Den ersehnten Tag vor euch!
Land der Freiheit, Land des Lichtes —
Gott mit dir, mein Oesterreich!

4) Laßt, durch keinen Zwist geschieden,
Uns nach einem Ziele schau'n;
Laßt in Eintracht und in Frieden
Uns am Heil der Zukunft bau'n.
Uns'res Volkes Jugend werde
Ihren starken Ahnen gleich,
Sei gesegnet, Heimaterde,
Gott mit dir, mein Oesterreich!

Ottokar Kernstock.

O Straßburg.

1) O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!
:,: Darinnen liegt begraben so manicher Soldat. :,:

2) So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat,
:,: Der Vater und lieb' Mutter böslich verlassen hat. :,:

3) Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein,
:,: Zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein. :,:

4) Der Vater, die Mutter, die geh'n vor's Hauptmann's Haus,
:,: Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann gebt uns den Sohn heraus. :,:

5) Und würdet selbst Ihr geben mir noch so vieles Geld,
:,: Muß doch Euer Sohn jetzt sterben in weit und breitem Feld. :,:

6) In weitem, in breitem, allvorwärts vor dem Feind
:,: Wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint. :,:

7) Sie weinet, sie weinet, sie klaget gar zu sehr.
:,: Ade, mein herzlieb Schätzchen, wir seh'n uns nimmermehr! :,:

O Täler weit, o Höhen.

1) O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen, saust die geschäft'ge Welt;
:,: Schlag' noch einmal die Bogen um mich, du grünes Zelt! :,:

2) Im Walde steht geschrieben ein stilles ernstes Wort,
Vom rechten Tun und Lieben und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und wahr,

:,: Und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar. :,:

3) Bald werd ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn.
Und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt
:,: Mich Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt. :,:

O Tannenbaum, o Tannenbaum.

1) O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter;
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter.

2) O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!
Wie hat mich doch zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir so sehr erfreut!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

3) O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren.

Ernst Anschütz.

Prinz Eugen, der edle Ritter.

1) Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgerad;
Er ließ schlagen einen Brucken,
Daß man kunnt hinüberrucken
Mit d'r Armee wohl für die Stadt.

2) Als der Brucken nun ward geschlagen,
Daß man kunnt' mit Stuck und Wagen
Frei passier'n den Donaufluß,
Bei Semlin schlug man das Lagen,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3) Am einundzwanzigsten August soeben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,
Daß die Türken futragieren,
Soviel, als man kunnt verspüren,
An die dreimalhunderttausend Mann.

4) Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammenkommen
Sein' General' und Feldmarschall;
Er tät sie recht instruieren,
Wie man sollt' die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

5) Bei der Parole tät er befehlen,
Daß man sollt' die zwölfe zählen
Bei der Uhr um Mitternacht;
Da sollt' alles zu Pferd' aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmützen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

6) Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still rückt man aus der Schanz',
Die Musketier' wie auch die Reiter
Täten alle tapfer streiten;
'S war fürwahr ein schöner Tanz!

7) Ihr Konstabler auf der Schanze,
Spielet auf zum Kriegestanze
Mit Kartaunen, groß und klein;
Mit den großen, mit den kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen all' davon.

8) Prinz Eugenius auf der Rechten
Tät als wie ein Löwe fechten
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an!

9) Prinz Ludwig, der mußt aufgeben
Seinen Geist und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei;
Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

Rühret die Trommeln.

1) Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Wie sich heute froh die Vögel schwingen
Mit Gesang durch Wald und Feld,
Wollen wir auch singen und springen
In die weite grüne Welt.
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

2) Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Sei gegrüßt, du grüne Bergeshalde
Und du buntgeblümtes Tal!
Ihr belaubten Bäum' im Walde,
Seid gegrüßt viel tausendmal!
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

3) Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Sei gegrüßt, du heitrer, blauer Himmel,
Und du milder Sonnenglanz!
Frohes Leben, reges Gewimmel,
Blätersäuseln, Halmentanz!
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

4) Rühret die Trommel und schwenket die Fahnen!
Vorwärts marsch! vi—val—le—ral—le—ra!
Mit uns freut euch: Bäume, säuselt alle!
Maienglöckchen, klingt darein!
Vöglein, singt mit freudigem Schalle,
Stimmt in unsern Jubel ein!
Marsch! Marsch! Marsch!
Heissa! wir halten unsern Maiengang
Heute mit Jubelgesang und Klang.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

1) Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,

Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

2) Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden!“
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

3) Und der wilde Knabe brach's
Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden!

Goethe.

Seht, wie die Sonne dort sinket.

1) Seht, wie die Sonne dort sinket
Hinter dem nächtlichen Wald!
Glöcklein zur Ruhe uns winket,
Hört nur, wie lieblich es schallt!

Chor:
:,: Trauliches Glöcklein, du läutest so schön, :,:
Läute, mein Glöcklein, nur zu, läute zu süßer Ruh'!

2) Dörfchen, o sei uns willkommen!
Heut' ist die Arbeit vollbracht.
Bald wird, von Sternen umschwommen,
Nahen die feiernde Nacht!

3) So wie der Klang jetzt verklinget,
Wird auch verhallen dein Schmerz.
Kommt doch ein Abend und bringet
Frieden auch dir, o mein Herz!

Schön ist die Jugend.

1) Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr;
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend

Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2) Es blühen Rosen, es blühen Nelken,
Es blüht ein Blümelein Vergißnichtmein,
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend,
Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

3) Ich hab' ein'n Weinstock und der trägt Reben,
Und aus den Reben kommt süßer Wein.
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend,
Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

4) Man liebt die Mädchen bei frohen Zeiten,
Man liebt die Mädchen zum Zeitvertreib.
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend,
Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

5) Doch's blühen Rosen, doch's blühen Nelken
Und blüht ein Blümelein Vergißnichtmein.
Drum sag' ich's noch einmal, schön ist die Jugend,
Ja, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

So leb' denn wohl, du stilles Haus.

1) So leb' denn wohl, du stilles Haus!
Ich zieh' betrübt von dir hinaus;
Ich zieh' betrübt und traurig fort,
Noch unbestimmt, an welchen Ort.

2) So leb' denn wohl, du schönes Land,
In dem ich hohe Freude fand;
Du zogst mich groß, du pflegtest mein,
Und nimmermehr vergeß' ich dein.

3) So lebt denn all ihr Lieben wohl,
Von denen ich jetzt scheiden soll;
Und find' ich draußen auch mein Glück,
Denk ich doch stets an euch zurück.

Steh' ich in finstrer Mitternacht.

1) Steh' ich in finstrer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.

2) Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und weinend mich ans Herz gedrückt.

3) Sie liebt mich treu, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgemut;
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es ans treue Lieb gedacht.

4) Jetzt bei der Lampe mildem Schein,
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'!

5) Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umrungen meinst
— Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
Er liebt ein treu Soldatenblut.

6) Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
Und löst mich ab zu dieser Stund'!
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
Und denk' in deinen Träumen mein!

W. Hauff.

Stille Nacht.

1) Stille Nacht, heilige Nacht! alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar
:,: Schlaf' in himmlischer Ruh'! :,:

2) Stille Nacht, heilige Nacht, Hirten erst kund gemacht,
Durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern' und nah':
:,: Christ, der Retter, ist da. :,:

3) Stille Nacht, heilige Nacht, Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
:,: Christ, in deiner Geburt. :,:

Still ruht der See.

1) Still ruht der See. Die Vöglein schlafen,
Ein Flüstern nur, du hörst es kaum.
Der Abend naht, nun senkt sich nieder
:,: Auf die Natur ein süßer Traum. :,:

2) Still ruht der See. Durch das Gezweige
Der heil'ge Odem Gottes weht;
Die Blümlein an dem Seegestade
:,: Sie sprechen fromm ihr Nachtgebet. :,:

3ä Still ruht der See. Vom Himmelsdome
Die Sterne friedsam niederseh'n.
O Menschenherz, gib dich zufrieden,
:,: Auch du, auch du wirst schlafen geh'n. :,:

Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

1) Stimmt an mit hellem, hohem Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
:,: Des Vaterlandes Hochgesang;
Das Waldtal hall' es wieder! :,:

2) Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
:,: Dir, freies unbezwungnes Land,
Dir weih'n wir uns auf's neue! :,:

3) Zur Ahnentugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten:
:,:Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und alte deutsche Sitten. :,:

4) Die Barden sollen Lieb und Wein,
Doch öfter Tugend preisen
:,:Und sollen bied're Männer sein
In Taten und in Weisen. :,:

5) Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
:,: Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen! :,:

Stolzenfels am Rhein.

1) Ein Grenadier auf dem Dorfplatz stand,
Ein Mädchen ihm zur Seit';
Er legt die Waffen aus der Hand,
Spricht Trost ihr zu im Leid.
Sie sinkt ihm weinend an die Brust,
Beugt traurig das Gesicht;
Der Trennungsschmerz wird ihm bewußt,
Als er jetzt zu ihr spricht:
:,: „O Mädchen bleibe mein,
Dies Herz, es ist nur dein!
Ist der Friede da, dann bleib' ich ja
In Stolzenfels am Rhein." :,:

2) Zum Dorf hinaus zieht die Kompagnie,
Die Fahne lustig weht!
Die Kinderschar, die begleitet sie
Und jauchzt, daß zum Krieg es geht.
Noch einmal schaut der Grenadier
Nach seinem Lieb zurück
Und tausend Grüße schickt er ihr.
Was sagt sein letzter Blick?
:,: „O Mädchen bleibe mein,
Dies Herz, es ist nur dein!
Ist der Friede da, dann bleib' ich ja
In Stolzenfels am Rhein.“ :,:

3) Auf dem Feld der Schlacht, in stiller Nacht,
Liegt sterbend ein deutscher Held,
Für des Königs Ehr' und des Landes Wehr
Verläßt er ja gern die Welt.
Zum Kameraden, der bei ihm kniet,
Erhebt er den brechenden Blick und sagt:
„Wenn ihr wieder heimwärts zieht,
Dann suche du auf mein Lieb;
Gib ihr diesen Ring zurück
:,: Und sag' ihr, daß ich treu, ihr treu gestorben sei.
Es sollt' nicht sein, ich kehr' nicht heim
Nach Stolzenfels am Rhein. :,:

Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1) Strömt herbei, ihr Völkerscharen,
Zu des deutschen Rheines Strand;
Wollt ihr echte Lust erfahren,
O, so reichet mir die Hand.
Nur am Rheine will ich leben,
Nur am Rhein geboren sein,
:,:Wo die Berge tragen Reben
Und die Reben goldnen Wein! :,:

2) Mögen tausend schöne Frauen
Locken auch mit aller Pracht,
Wo Italiens schöne Auen,
Wo in Düften schwelgt die Nacht:
Nur am Rheine will ich lieben,
Denn in jedes Auges Schein:
:,: Stehet feurig es geschrieben:
Nur am Rheine darfst du frei'n! :,:

3) Mag der Franzmann eifrig loben
Seines Weines Allgewalt,
Mag er voll Begeist'rung toben,
Wenn der Kork der Flaschen knallt:
Nur am Rheine will ich trinken
Einen echten deutschen Trank:
:,: Und so lang noch Becher blinken,
Töne laut ihm Lob und Dank. :,:

4) Und wenn ich geliebt in Wonne
Und gelebt in Herrlichkeit
Und geleert manche Tonne,
Geh' ich ein zur Seligkeit:
Nur am Rheine will ich sterben,
Nur am Rhein begraben sein
:,: Und des letzten Glases Scherben
— Werf' ich in den Rhein hinein. :,:

Sternau.

Tief drin im Böhmerwald.

1) Tief drin im Böhmerwald, da liegt mein Heimatort,
Es ist gar lang schon her, daß ich von dort bin fort;
Doch die Erinnerung, die bleibt mir stets gewiß,
Daß ich den Böhmerwald gar nie vergiß.

Chor:
Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,
Im schönen, grünen Böhmerwald,
Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand,
Im schönen grünen Wald.

2) O holde Kindheitszeit, noch einmal kehr' zurück,
Wo spielend ich genoß das allerhöchste Glück,
Wo ich am Vaterhaus auf grüner Wiese stand
Und weithin schaute auf mein Böhmerland,

3) Nur noch einmal, Herr, laß mich die Heimat seh'n,
Den schönen Böhmerwald, die Täler und die Höh'n;
Dann kehr ich gern zurück und rufe freudig aus:
Behüt' dich, Böhmerwald, ich bleib zu Haus!

Traute Heimat meiner Lieben.

1) Traute Heimat meiner Lieben,
Denk' ich still an dich zurück,
Wird's mir wohl, und dennoch trüben
Sehnsuchtstränen meinen Blick.

2) Stille Weiler, grün umfangen
Von beschirmendem Gesträuch;
Kleine Hütte, voll Verlangen
Denk' ich immer nur an euch.

3) An die Fenster, die mit Reben
Einst mein Vater selbst umzog;
An den Birnbaum, der daneben
Auf das nied're Dach sich bog.

4) Was mich einst als Kind erfreute,
Kommt mir wieder lebhaft vor;
Das bekannte Dorfgeläute
Wiederhallt in meinem Ohr.

5) Selbst des Nachts in meinen Träumen
Schiff' ich auf der Heimat See;
Schütt'le Aepfel von den Bäumen,
Wäss're ihrer Wiesen Klee.

6) Lösch' aus ihrer Brunnen Röhren
Meinen Durst am schwülen Tag;
Pflück' im Walde Heidelbeeren,
Wo ich einst im Schatten lag.

7) Traute Heimat meiner Väter,
Wird bei deines Friedhofs Tür
Wohl einst, früher oder später,
Auch ein Ruheplätzchen mir?

Ueb' immer Treu und Redlichkeit.

1) Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

2) Dann wirst du wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben geh'n,
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n dem Tod ins Auge seh'n.

3) Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht,
Dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4) Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu',
Das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5) Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld;

Er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts
als Geld.

6) Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm
Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

7) Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

8) Dann segnen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf,
Und Sommerblumen voll von Duft blüh'n aus den
Tränen auf.

Ludwig Holty.

Von der Alpe ragt ein Haus.

1) Von der Alpe ragt ein Haus,
Niedlich über's Tal hinaus,
Drinnen wohnt mit frohem Sinn
Eine schöne Sennerin.
Senn'rin singt so manches Lied,
Wenn durch's Tal der Nebel zieht.
Horch, es klingt durch Luft und Wind:
Auf der Alm, auf der Alm,
Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

2) Als ich jüngst auf schroffem Pfad
Ihrem Paradies genaht,
Trat sie flink zu mir heraus,
Bot zur Herberg' mir ihr Haus;
Fragt nit lang: Was tust allhier?
Sondern setzte sich zu mir,
Sang ein Liedchen weich und lind:
Auf der Alm, auf der Alm,
Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

3) Und als ich dann von ihr schied,
Klang von fern mir noch ihr Lied,
Und zugleich mit Schmerz und Lust
Trug ich's bei mir unbewußt.
Und seitdem, wo ich nur bin,
Schwebt vor mir die Sennerin,
Hör' sie rufen: Komm' geschwind:
Auf der Alm, auf der Alm,
Auf der Alm, da gibt's koa Sünd'.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut.

1) Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn,
Und sing' aus dankbarem Gemüt
Mein Morgen- und mein Abendlied.

2) So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch voll Verdruß,
Und freut sich nicht der Welt;
Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still.

3) Da heißt die Welt ein Jammertal,
Und deucht mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maß und Zahl,
Läßt Keinen leer ausgehn.
Das Käferlein, das Vögelein,
Darf sich ja auch des Lebens freu'n.

4) Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht
Und prächtig wird die Welt;
Wenn alles in der Blüte steht,
Und Aehren trägt das Feld,
Dann denk' ich: Ja, auch diese Pracht
Hat Gott zu unsrer Lust gemacht.

5) Dann preis' ich laut und lobe Gott,
Und habe guten Mut,
Und denk': es ist ein lieber Gott;
Er meint es mit uns gut!
Drum will ich immer dankbar sein,
Und mich der Güte Gottes freu'n.

F. F. Miller.

Weh', daß wir scheiden müssen.

1) Weh', daß wir scheiden müssen, laß dich noch einmal küssen,
Ich muß an Kaisers Seiten ins falsche Welschland reiten!
:,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb! :,:

2) Ich werd' auf Maienauen, dich niemals wieder schauen,
Der Feinde grimme Scharen, sie kommen angefahren:
:,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb! :,:

3) Ich denk' an dich mit Sehnen, gedenk' an mich mit Tränen;
Wenn meine Augen brechen, will ich zuletzt noch sprechen:
:,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb! :,:

Johanna Kinkel.

Weißt du, wieviel Sternlein stehen.

1) Weißt du, wieviel Sternlein stehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wieviel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
:,: An der ganzen großen Zahl. :,:

2) Weißt du, wieviel Mücklein spielen
In der heißen Sonnenglut?
Wieviel Fischlein auch sich kühlen
In der hellen Wasserflut?
Gott der Herr rief sie bei Namen,
Daß sie all' ins Leben kamen,
:,: Daß sie nun so fröhlich sind. :,:

3) Weißt du, wieviel Kinder frühe
Steh'n aus ihren Bettlein auf,
Daß sie ohne Sorg' und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
:,: Kennt auch dich und hat dich lieb. :,:

Wilhelm Hey.

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n.

1) Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n,
Wenn die Rosen nicht mehr blüh'n,
Wenn der Nachtigall Gesang
Mit der Nachtigall verklang,
:,: Fragt das Herz in bangem Schmerz,:,:
Ob ich dich auch wieder seh'?
Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

2) Wenn die Schwäne südlich zieh'n
Dorthin, wo Zitronen blüh'n,
Wenn das Abendrot versinkt,
Durch die grünen Wälder blinkt,
:,: Fragt das Herz in bangem Schmerz, :,:

Ob ich dich auch wieder seh'?
Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

3) Armes Herz, was klagest du?
O, auch du geh'st einst zur Ruh';
Was auf Erden, — muß vergeh'n.
Gibt es wohl ein Wiederseh'n?
:,: Fragt das Herz in bangem Schmerz, :,:
Glaub' daß ich dich wieder seh';
Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

C. Herlossohn.

Wenn ich den Wandrer frage.

1) Wenn ich den Wandrer frage: Wo kommst du her?
:,: Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer. :,:
2) Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin?
:,: Nach Hause, nach Hause spricht er mit leichtem Sinn. :,:
3) Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht dein Glück?
:,:Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick. :,:
4) So hat man mich gefraget: Was quält dich sehr?
:,: Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr! :,:

Fr. W. Tschirch.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen.

1) Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.
2) Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust;
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl und frischer Brust.
3) Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein' Sach' auf's best bestellt.

Joseph von Eichendorff.

Wer will unter die Soldaten.

1) Wer will unter die Soldaten,
:,: Der muß haben ein Gewehr, :,:

Das muß er mit Pulver laden und mit einer Kugel schwer.

Chor:

Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut!
Hopp, hopp, hopp,
hopp, hopp, hopp!
Pferdchen, lauf, lauf Galopp!
Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut!
Pferdchen, munter, immer munter lauf Galopp,
Hopp, hopp, hopp,
hopp, hopp, hopp, lauf Galopp!

2) Der muß an der linken Seiten
:,: Einen scharfen Säbel han, :,:
Daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann.

3) Einen Gaul zum Galoppieren,
:,: Und von Silber auch zwei Spor'n, :,:
Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn.

4) Einen Schnurrbart an der Nasen,
:,: Auf dem Kopfe einen Helm, :,:
Sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm.

Friedrich Guell.

Wie die Blümlein draußen zittern.

1) Wie die Blümlein draußen zittern
In der Abendlüfte Weh'n!
Und du willst mir's Herz verbittern,
Und du willst von mir nun gehn.
:,: O bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :,:

2) Hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab' dir nicht was Leids getan,
Und du drückst mir stumm die Hände,
Und du fängst zu weinen an!
:,: O weine nicht, o geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :,:

3) Ach, da draußen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut;
Und ich gäb' für dich so gerne
All mein Leben, all mein Blut!
:,: O bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort! :,:

Wie ein stolzer Adler.

1) Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied,
Daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht,
:,: Weckt in unsrer Brust hohe heil'ge Lust! :,:

2) Was der tiefsten Seele je Erquickung beut,
Alles Große, Edle, Treu' und Einigkeit,
:,: Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang. :,:

3) Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt,
Alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt,
:,: Alles das erblüht freudig aus dem Lied! :,:

Wie lieblich schallt.

1) Wie lieblich schallt durch Busch und Wald
:,: Des Waldhorns süßer Klang! :,:
Der Wiederhall im Eichental
:,: Hallt's noch so lang, so lang! :,:

2) Und jeder Baum im weiten Raum
:,: Dünkt uns wohl noch so grün, :,:
Es wallt der Quell wohl noch so hell
:,: Durchs Tal dahin, dahin. :,:

3) Und jede Brust füllt neue Lust
:,: Beim frohen Zwillingston, :,:
Es flieht der Schmerz aus jedem Herz
:,: Sogleich davon, davon. :,:

Willkommen, o seliger Abend.

1) Willkommen, o seliger Abend,
Dem Herzen, das froh dich genießt!
Du bist so erquickend, so labend;
Drum sei uns recht herzlich gegrüßt!

2) In deiner erfreulichen Kühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle
Und ist nur zum Danken bereit.

Winter, ade.

1) Winter, ade! Scheiden tut weh.
Aber dein Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht.

Winter, ade! Scheiden tut weh!

2) Winter, ade! Scheiden tut weh!
Gerne vergeß' ich dein,
Kannst immer ferne sein.
Winter, ade! Scheiden tut weh!

3) Winter, ade! Scheiden tut weh!
Gehst du nicht bald nach Haus
Lacht dich der Kuckuck aus.
Winter, ade! Scheiden tut weh!

Johann v. Fallersleben.

Wir sitzen so fröhlich beisammen.

1) Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Und haben einander so lieb,
Und wünschen im frohen Gefühle:
Ach, wenn es doch immer so blieb!

2) Es wechseln im irdischen Leben
Die Tage der Freude und Lust,
Und Tage der Sorgen und Schmerzen
Erregen die menschliche Brust.

3) Nichts Ew'ges besteht hienieden,
Drum haltet den Augenblick fest,
Genießet das flüchtige Leben,
Solang es die Gottheit euch läßt.

4) Gedenket der früher Geschied'nen
Und denkt an den eigenen Tod,
Und da euch die Freude noch winket,
Denkt menschlich an anderer Not.

5) Das Leben eilt flüchtig von dannen,
Nur eins überlebt selbst die Zeit:
Das Bessere, was wir erringen,
Ist's, was uns noch jenseits erfreut.

Wo findet die Seele die Heimat der Ruh.

1) Wo findet die Seele die Heimat der Ruh?
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?
Ach, bietet die Welt keine Freistatt mir an,
Wo Sünde nicht kommen, nicht anfechten kann?
:,: Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht:
Die Heimat der Seelen ist droben im Licht. :,:

2) Verlasse die Erde, die Heimat zu sehn,
Die Heimat der Seele, so herrlich, so schön,
Jerusalem droben, von Golde gebaut,
Ist dieses die Heimat der Seele, der Braut?
:,: Ja, ja, ja, ja, dieses allein
Kann Ruhplatz und Heimat der Seele nur sein. :,:

3) Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht!
Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht.
Das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang
Bewillkommt die Seele mit süßem Gesang.
:,: Ruh, Ruh, Ruh, Ruh, himmlische Ruh,
Im Schoße des Mittlers, ich eile dir zu; :,:

Wohlauf noch getrunken.

1) Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein.
:,: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus,
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralllera. :,:

2) Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn.
:,: Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralllera. :,:

3) Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht
Und singt in der Ferne ein heimatlich Lied.
:,: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralllera. :,:

4) Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer;
Sie flogen von Fluren der Heimat hierher,
:,: Da duften die Blumen vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralllera. :,:

5) Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus;
Die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß,
:,: Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimat das fernste Land. :,:
:,: Juvivallera, juvivallera, juvivalleralleralllera. :,:

Zu Mantua in Banden.

1) Zu Mantua in Banden der treue Hofer war,
In Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar;
Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach in Gram und Schmerz,
:,: Mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol. :,:

2) Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging
Mit ruhig festen Schritten; ihm schien der Tod gering;
Der Tod, den er so manches Mal
Vom Iselberg geschickt ins Tal
:,: Im heil'gen Land Tirol, im heil'gen Land Tirol. :,:

3) Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua
Die treuen Waffenbrüder die Händ'er strecken sah,
Da rief er aus: „Gott sei mit euch,
Mit dem verrat'nen Deutschen Reich
:,: Und mit dem Land Tirol, und mit dem Land Tirol. :,:

4) Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor,
Als nun Andreas Hofer schritt durch das finst're Tor;
— Andreas, noch in Banden frei,
Dort stand er fest auf der Bastei,
:,: Der Mann vom Land Tirol, der Mann vom Land Tirol. :,:

5) Dort soll er niederknien, er sprach: „Das tu ich nit!
Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich schritt,
So wie ich steh' auf dieser Schanz;
Es leb mein guter Kaiser Franz,
:,: Mit ihm sein Land Tirol, mit ihm sein Land Tirol". :,:

6) Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal;
Und Sandwirt Hofer betet allhier zum letzten Mal;
Dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht!
Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr schlecht!
:,: Ade, mein Land Tirol, ade, mein Land Tirol!" :,:



(Die Herausgabe dieses Liederbuches zu billigem Preis wurde durch das freundliche Entgegenkommen des Courier-Verlags ermöglicht)


WESTERN PRINTERS
WPA
ASS'N. LTD.